

Der Dichter und das Maschinengewehr

LITERATUR Handbuch strukturiert Forschung über Vechtaer Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann

Eine „Ausprache“ mit Literaturkritikern geriet zum Fanal. Als Tabubrecher wie als Dichter war Rolf Dieter Brinkmann ein Großer.

VON HANS BEGEROW

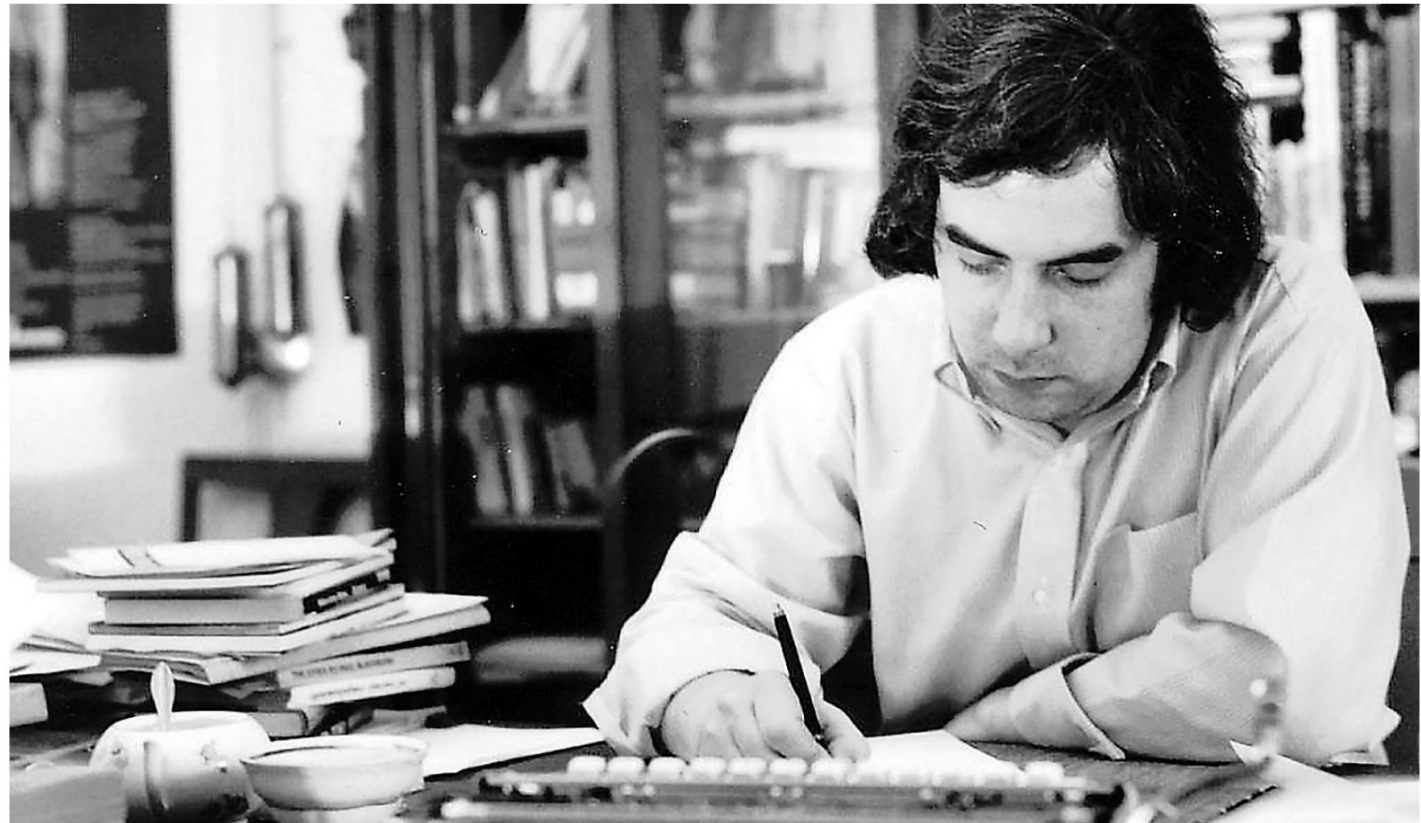
VECHTA – Verehrt und gehasst, radikal und für manchen unerträglich, antiautoritär und maßlos, Genie und Nestbeschmutzer: So wurde und wird der in Vechta geborene Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann (1940 - 1975) wahrgenommen. Popstar und Verstörer – zwischen diesen Polen loten die Literaturwissenschaftler Markus Fauser (Vechta), Dirk Niefanger (Erlangen) und Sibylle Schönborn (Düsseldorf) das Werk und die Rezeption des Literaturrebellen aus Vechta aus.

„Brinkmann Handbuch“ ist der spröde klingende Titel eines spannenden literaturwissenschaftlichen Werks, das im Metzler Verlag erschienen ist und für die kommenden Jahre das Grundlagenbuch sein wird, auf das man zurückgreifen wird, wenn man sich mit Rolf Dieter Brinkmann und Schriftstellern seiner Generation auseinandersetzen will.

Moderne und Pop-Kultur

Auf 412 Seiten haben die Brinkmann-Experten alles an Wissen und Interpretationen versammelt und strukturiert, was man über Brinkmann, die Entstehung seiner Lyrik und Prosatexte, und die Pop-Kultur der 60er wissen muss. Der Lesbarkeit halber sind die Beiträge zweiseitig gesetzt, so dass der Lexikon-Charakter deutlich wird. Und in der Tat kann man das Buch auch nach der persönlichen Neugier und springend über den breiten Themenkanon lesen – Brinkmann erschließt sich auch, wenn man das Handbuch von hinten nach vorn liest.

Einem biografischen Abriss



Über den früh verstorbenen Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann (1940-1975) aus Vechta haben drei Literaturwissenschaftler ein Handbuch herausgegeben.

BILD: ARCHIV

(Fauser) folgen Beiträge über Nachkriegsliteratur, Moderne und Pop-Kultur, schließlich zu Brinkmanns Literaturverständnis und zum lyrischen sowie erzählerischen Werk.

Wer die verstörende Wirkung, die von Brinkmanns Werk ausgeht, im zeitgenössischen Kontext als Einstimmung

verstehen möchte, dem sei das letzte Kapitel „Wirkung und Editions-geschichte“ als Einstieg empfohlen. Enno Stahl schildert darin die „Skandalveranstaltung“ 1968 in der Berliner Akademie der Künste, die unter dem Motto „Schriftsteller diskutieren mit Kritikern“ stand.

Die Schriftsteller sind Thomas Bernhardt und Rolf Dieter Brinkmann, die Kritiker Marcel Reich-Ranicki und Rudolf Hartung. Bernhardt weigert sich, neben Reich-Ranicki Platz zu nehmen und verlässt den Saal, Brinkmann setzt noch einen drauf und sagt zu Hartung und Reich-Ranicki:

„Wenn ich ein Maschinengewehr hätte, würde ich Sie jetzt niederschießen.“

Kritiker beschimpft

Reich-Ranicki hatte Brinkmanns Erstlings-Erzählungsband „Die Umarmung“ übrigens wohlwollend besprochen, im „Spiegel“ war er freilich als unersetzter Gesinnungsunrasierter mit schlaksigem Mundwerk“ bezeichnet worden.

„Brinkmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung“ fokussiert auf einen Schriftsteller im Literaturbetrieb der 60er und 70er Jahre, der entweder überhört oder abgelehnt wurde. Zur Entmystifizierung tragen die Literaturwissenschaftler dankenswerterweise mit ihrer Fleißarbeit bei.

Markus Fauser/Dirk Niefanger/Sibylle Schönborn: „Brinkmann-Handbuch. Leben - Werk - Wirkung“, Metzler-Verlag (Berlin 2020), 412 Seiten, 89,95 Euro, eBook 69,99 Euro.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

In Heimatstadt galt er als Nestbeschmutzer

VECHTA/BRW – Seine Heimatstadt Vechta hat Brinkmann verschiedentlich erwähnt in Erzählungen oder Gedichten – und nicht immer positiv, was bei den Vechtaern wohl mehrheitlich zur Einschätzung führte, Brinkmann sei ein Nestbeschmutzer.

In seinem ersten Erzählungsband „Die Umarmung“ (1965, Kiepenheuer und Witsch) gibt es dazu mehrere Hinweise. Brinkmann verließ

das Gymnasium Antonianum in Vechta nach der 10. Klasse. Die Enge der katholisch geprägten Kleinstadt tauschte er mit dem Leben als Buchhändler in Essen und dann als Schriftsteller in Köln.

In „Weißes Geschirr“ (eine der sechs Erzählungen in seinem ersten Erzählungsband „Die Umarmung“) nennt er den Namen seiner Heimatstadt nicht, schildert aber den Ausflug mit einer Freundin

nach Bremen (die Stadt wird namentlich genannt) und den Spaziergang mit der Freundin zu einem Mühlencafé in Vechta (der Ortsname wird nicht erwähnt).

Das Leiden der todkranken Mutter, sie starb 1957 an Brustkrebs, thematisiert er in der Erzählung „Der Riss“. Atemlos schildert, wie in einer Art Erinnerungszwang wortreich herausgepresst, einem Markenzeichen des Ruhelosen.